

Schwerpunkte

Bürgerorientierte Kommunikation -
Teilhabe an Stadtentwicklung und Wohnungspolitik

Gastkommentar

Über Bürgerbeteiligung auch am Montag reden 281
Prof. Dr. Klaus Selle, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen



Politik

Bundesbauministerium konzentriert sich stärker
auf integrierte Stadtentwicklung 283
Auszüge aus dem Koalitionsvertrag
von CDU/CSU und SPD 284



vhw

Partizipation – ein Schlüsselbegriff für eine neue
Verantwortungsteilung im aktivierenden Staat 285
Peter Rohland, vhw e. V., Berlin



Planung und Kommunikation

Information, Partizipation, Kooperation
Entwicklung und Stand der Diskussion
zur bürgerorientierten Kommunikation
in Stadt und Quartier 287
Britta Rösener/Prof. Dr. Klaus Selle
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Vom schwierigen Umgang mit knappen Gütern.
Mehr Mitsprache im Stadtteil ist Voraussetzung
für soziales Engagement und eine bessere
Umwelt- und Lebensqualität 295
Prof. Dr. Bettina Oppermann, Universität Hannover

Politisches Vertrauen und Partizipation 298
Prof. Dr. Hartmut Häußermann, Humboldt-Universität Berlin

Qualitative Sozialforschung und Partizipation 302
Prof. Dr. Jens S. Dangschat, Technische Universität Wien

Bewohnerbeteiligung in Europa – Erfahrungen
aus einem europäischen Austauschprogramm 307
David R. Froessler, Büro Urbano – Urban Research & Consultancy, Düsseldorf

Partizipation und bürgerschaftliches Engagement
beim Umbau der Stadt – ein Zwischenbericht
zum Stand der Dinge 312
Dr. Jochen Korfmacher, Büro für Stadtplanung,
-forschung und -erneuerung (PFE)

Kommunikation im Quartier 315
Dieter Remy, Allbau AG, Essen

Bürger machen Stadt
Kooperation und partnerschaftliche Verantwortung in
Stadterneuerung und Wohnungspolitik 319
Joachim Boll, Projektagentur startklar.projekt.kommunikation, Dortmund

plan mal dot com –
Stadtplanung – Bürgerbeteiligung – Internet 323
Michael Isselmann, Stadtplanungsamt Bundesstadt Bonn

Kommunikationsplattformen für barrierefreie Mobilität 327
Dr. Thomas Hafner, Technische Universität Berlin
Gunther Wöflle, Technische Universität Dresden



vhw-Werkstatt

Bürgerschaftliches Engagement:
Trendbefragung 2005 des vhw 331
Dr. Frank Jost, vhw e. V., Berlin

Aktuelle Entwicklungen im Vergaberecht 2005/2006 333
Dr. Arnd Stiel, vhw e. V., Hannover



Fachliteratur

WohnungsMarktEntwicklung

Die regionale Entwicklung des individuellen
Wohnungsbaus 2004 336
Bernd Hallenberg, vhw e. V., Berlin



Klaus Selle

Über Bürgerorientierung auch am Montag reden

Es ist noch gar nicht so lange her, dass die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger an Aufgaben und Projekten der Stadtentwicklung unerwünscht war: Sie verstünden doch von der Sache nichts, hieß es, betätigten sich als Querulanten, würden Planungsverfahren nur verzögern... und was der Einwände mehr waren.

Es bedurfte heftiger Konflikte und tief greifender gesellschaftlicher Veränderungen, um „mehr Demokratie wagen“ zu wollen und diesem politischen Anspruch auch einen rechtlichen – auf Teilhabe an Planungsprozessen – folgen zu lassen. Die praktische Umsetzung der neuen Verfahren und Programmatiken verlief allerdings anfangs unlustig. Fachleute und Politiker empfanden Partizipation nicht selten als Zumutung und betrieben „Dienst nach Vorschrift“.

Seitdem ist viel geschehen. Kommunikation wurde zum Zauberwort und die Bekenntnisse zu „Bürgernähe“, „Bürgerorientierung“ etc. sind Legion. Zudem blieb es nicht bei Programmen und guten Absichten: Vielfältige Formen der Partizipation oder Kooperation wurden entwickelt und in der Praxis erprobt.

Mit der Entdeckung der „Potenziale der Zivilgesellschaft“ scheinen sich nun aufs Neue weite Felder der bürgerschaftlichen Mitwirkung in Stadt und Gesellschaft zu eröffnen. Läuft eine Forderung nach „bürgerorientierter Kommunikation“ da nicht offene Türen ein?

Keinesfalls. Denn trotz aller Bekenntnisse zur Bürgerorientierung sieht die Praxis oft ganz anders aus: Hier vereinbart der Oberbürgermeister höchstpersönlich mit einem wichtigen Investor alles Wesentliche und selbst das Stadtparlament erfährt erst davon, wenn schon die Beschlussdrucksache auf den Pulten liegt. Und dort wird die Öffentlichkeit einmal mehr mit den wohlbekannten Pro-Argumenten für ein Projekt abgespeist und alles, was dagegen zu sprechen schien oder doch eine kritische Revision nahe legte, ist „weggewogen“, glatt gebügelt, beiseite gewischt.

Gerade bei bedeutsamen Vorhaben kann man von Verantwortlichen Sätze hören wie „Das ist zu wichtig, das lasse ich mir nicht zerreden“ oder etwas zurückhaltender, aber mit gleicher Wirkung „An dieser Stelle ist Bürgerbeteiligung nicht zielführend“. „Zu viele Investitionen stehen auf dem Spiel“ heißt es, und da scheint mit einem Mal Bürgerorientierung zu einem Risiko zu werden, das man besser meidet.

Selbst wenn in der kommunalpolitischen Programmatik an der Forderung festgehalten wird, dass „die Bürger mit ins Boot geholt werden sollen“ ist bei genauerem Hinschauen damit oft lediglich ge-

meint: Akzeptanz durch publikumswirksame und mediengängige Aktivitäten zu steigern. Dagegen wäre ja nichts zu sagen, wenn man sich zugleich der Mühen eines offenen Prozesses unterzöge, einer Projektentwicklung, die die Öffentlichkeit als Partner ernst nimmt. Das heißt, um einem weit verbreiteten Missverständnis entgegenzuwirken, keinesfalls: ihr populistisch hinterherlaufen. Denn ein „Partner“ ist jemand, dessen Sichtweise wichtig ist und ernst genommen wird, mit dem man sich aber selbstverständlich auch streiten kann und muss.

Der Weg zu einer solchen partnerschaftlichen Kommunikation ist noch weit und viele, da darf man sich nichts vormachen, sind (noch) nicht bereit, ihn zu gehen.

Im Praxisüberblick ist daher festzustellen: Bürgerorientierung bleibt vielfach auf „Inseln“ beschränkt – räumlich, sachlich und zeitlich. Ansonsten dominieren weiterhin hoheitliche, expertokratische oder auf Abstimmung unter wenigen Akteuren gründende Arbeitsweisen.

Zugespitzt lässt sich also sagen: Von „Kommunikation“, „Bürgerorientierung“ und „Kooperation“ redet man gern am Sonntag, montags geht man den Geschäften nach.

Es gehört zu den Merkmalen von Sonntagsreden, dass nicht nur vollmundig Absichten verkündet, sondern auch die Widrigkeiten des Alltags ungern benannt werden. Euphemismen und rosarote Betrachtungsweisen herrschen vor. Und so hat es schon Tradition, wenn Partizipation und Kooperation als Königswege zu weit gesteckter Ziele dargestellt werden. Dabei handelt es sich in der Wirklichkeit doch oft um steinige Wege voller Windungen, die denen, die sie begehen wollen, hohe Frustrationstoleranz und einen langen Atem abverlangen. Weniger blumig ausgedrückt: Auch mit Überzeugung und Professionalität in Gang gesetzte Kommunikationsprozesse verlaufen vielfach nicht problemfrei: Methodische Schwierigkeiten, Wirkungslosigkeit, ungeklärte Rahmenbedingungen, selektive Mitwirkung etc. – so lauten nur einige der Stichworte, die hier zu nennen wären.

Diese Restriktionen, Widersprüche, Widerstände und Probleme der Kommunikation bei der Stadt- und Quartiersentwicklung werden in der Fachdiskussion nur selten behandelt und auch die Planungstheorie hat mit ihrem „communicative turn“ zwar die Notwendigkeit einer diskursiv gewonnenen Rationalität des Planens unterstrichen, aber von den Widrigkeiten, unter denen dies erreichbar wäre, weitgehend geschwiegen.

Ob bürgerschaftliche Teilhabe, diskursive Planungskultur oder bürgerorientierte Planung und Politik Wirklichkeit werden, entscheidet sich also weniger im Großen, im spektakulären Einzel-Vorhaben, sondern im Kleinen, im Alltag des Planens und Bauens. Hier nachhaltig Veränderungen zu bewirken ist die Herausforderung.

Wenn – wie mit diesem Heft – Teilhabe und Bürgerorientierung wieder thematisiert werden, so bietet das Anlässe für einen neuen Versuch, über Einzelfälle hinaus in die Breite zu wirken und Alltag zu verändern. Wenn

- die Bedingungen, unter denen „Gute Praxis“ im Alltag entsteht,
- die Restriktionen, die einer Verbreitung kommunikativer Ansätze im Wege stehen, und
- Möglichkeiten, sie zu überwinden,
- erörtert werden,

dann lassen sich Anspruch und Wirklichkeit bürgerorientierter Kommunikation näher aneinander rücken und wichtige Impulse für Weiterentwicklungen in der Praxis geben. Auf dass auch am Montag noch über Bürgerorientierung gesprochen wird.



Klaus Selle
Lehrstuhl Planungstheorie und Stadtplanung,
Fakultät Architektur, RWTH Aachen.

Frohe Weihnachten!

Herausgeber und Redaktion wünschen allen Lesern besinnliche Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr!



Photocase.com